

Dietlikon Bauern in der Agglomeration und wie sie in städtisch anmutenden Gemeinden leben – eine Serie von «ZU»/«NBT»

Landwirt und Zürigirl meets Bauernhof

Hansueli und Babs Heiniger-Hug haben mit ihrem Hof in Dietlikon nahe der Agglomeration eine Tierhaltungsgemeinschaft mit Nachbarn gegründet. So können sie ihre Ressourcen besser nutzen.

Andrea Sailer

Die Kühe ganz aufzugeben, hätte Hansueli Heiniger das Herz gebrochen. Zu fest ist er mit den Tieren verbunden, für ihn gehören sie auf einen Bauernhof. «Doch der Aufwand wurde im Verhältnis zum Ertrag einfach zu gross», erklärt der Dietliker Landwirt. Zweieinhalb Stunden am Morgen und zweieinhalb am Abend brauchte er jeden Tag, um die elf Kühe in seinem Anbindestall mit Handentmischung zu versorgen und zu melken. Auch waren er und seine Familie stark angebunden, freie Tage oder sogar Ferien waren schwierig zu organisieren. Eine gute Freundschaft unter Nachbarn hat zwei Familien nun Entlastung gebracht. «Mit der Tierhaltungsgemeinschaft wollen wir die Arbeitsspitzen brechen», sagt Hansueli Heiniger. Die Nachbarsfamilie Joost aus Basersdorf besitzt einen grösseren Stall, die Kühe wohnen dort. Zweimal die Woche übernimmt Hansueli Heiniger die Melkarbeiten bei den Nachbarn. «Nun kommen die Kühe jeweils zu uns in die Schwangerschaftsferien.» Zwei Monate vor dem Kalbern bis kurz vor der Geburt der Kälber leben die Kühe bei Heinigers und ruhen sich aus, bis sie wieder in die Herde zurückkehren.

Heute nur noch wenig Landidylle

Im Jahr 1958 sind die Grosseltern von Hansueli Heiniger vom Dorf Dietlikon «aufs Land» umgezogen, rund einen Kilometer vom Zentrum weg. Von Landidylle ist heute nur noch wenig zu spüren. «In den letzten 50 Jah-



Babs und Hansueli Heiniger schauen gerne zu den Schafen des Vaters. Ein Lamm ist besonders zahm, weil es von Hand aufgezogen wurde. (Johanna Bossart)

ren sind die Nachbarn kontinuierlich näher gekommen», so Hansueli Heiniger. Seit Mitte der 90er-Jahre trennt nur noch eine Wiese die Siedlung vom Bauernhof. Und oberhalb dieser Wiese wurden vor drei Jahren Terrassenhäuser gebaut. «Wir haben einen sehr guten Kontakt zu unseren Nachbarn», sagt Babs Heiniger. «Die Kinder kommen viel zu uns und helfen zum Beispiel beim Ausmisten des Schafstalls.» Regelmässig sind dreijährige Zwillinge auf dem Hof und helfen beim Füttern. Auch die eigenen Kinder, die zwölfjährige Livia und der elfjährige Jan packen auf dem Hof mit an. Heinigers nehmen Rücksicht auf die Nachbarn, am Wochenende wird keine Gülle ausgeführt. Bis jetzt grasen die trächtigen Kühe noch auf der Weide, doch auch die letzte Wiese ist gepachtetes Bauland.

Erstes Tier war ein Kanarienvogel

Dass Hansueli Heiniger Landwirt werden würde, zeichnete sich schon früh ab. Als ältestes von vier Kindern machte er eine landwirtschaftliche Lehre. Im Winter arbeitete er als Hilfskraft in einer Schlosserei, doch schon bald zog es ihn raus aufs Feld, und so übernahm er den Hof der Eltern in Pacht. Babs Heiniger hätte sich nie erträumen lassen, dass sie dereinst einen Bauern heiraten würde. «Ich dachte immer, alles, aber nie einen Bauern», erzählt sie mit einem Lachen. Aufgewachsen in Zürich in einer Blocksiedlung am Zürichberg, lernte sie Telefonistin, arbeitete Schicht und genoss ihr selbständiges Leben. Die einzigen Haustiere, die sie bis dahin besessen hatte, waren ein Kanarienvogel und ein Meerschweinchen. Als sie Hansueli Heiniger kennenlernte, überlegte sie zwar lange, aber eigentlich war schnell klar, dass die beiden eine gemeinsame Zukunft aufbauen wollten. «Mein Ziel war es, dass jedes Kind in Dietlikon weiss, dass die Milch von der Kuh kommt», nahm sich Babs Heiniger-Hug vor. So sind immer wieder einmal Kindergarten- oder Primarschulklassen auf dem Hof zu Besuch.

Babs Heiniger besuchte die Bäuerinenschule und möchte das Leben auf dem Hof nicht mehr missen. «Die Freiheit, auf dem Land zu leben, geniesse ich sehr. Auch ist es toll, was unsere Kinder hier erleben können.» Das einzige, was ihr fehle, sei, dass sie gerne mal einen Tag in der Badi sitzen würde. Und

wenn ihre Kinder fragen, wieso sie dies und das nicht hätten, antwortet sie: «Haben denn eure Freunde auch Lämmer, die sie schöpeln, oder Büsis, die sie streicheln können?»

4000 Hühner auf dem Hof

Hansueli Heiniger bewirtschaftet total 40 Hektaren Land, das meiste Land liegt in Dietlikon, einiges noch in Basersdorf und ein paar Aren in Wallisellen. Die Landfläche ist gewachsen, im Jahr 1995 waren es noch 24 Hektaren. Der Landwirt produziert Brot- und Futtergetreide nach IP-Suisse-Standard (Integrierte Produktion). Raps, Zuckerrüben, Mais für Silofutter und Körnermais. Auch betreibt er eine Geflügelhaltung mit 4000 Tieren, das Fleisch produziert er für die Firma Bell. Manchmal stimmt ihn die Entwicklung in der

Landwirtschaft nachdenklich. «Meine Eltern hatten 4 Kinder, 10 Kühe und 12 Hektaren Land. Er selbst habe 2 Kinder, bis vor kurzem 11 Kühe, 4000 Hühner und 40 Hektaren Land. «Und wir haben nicht mehr Einkommen als früher.» Er bearbeite mehr Fläche mit dem gleichen zeitlichen Aufwand. «Mit der Natur komme ich zurecht, mit der Politik habe ich mehr Mühe.» Drei Generationen leben auf dem Hof. Hansueli Heinigers Eltern sind ebenfalls noch aktiv, können aber aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr alle Arbeiten verrichten.

Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe hat in Dietlikon abgenommen. Waren es 1993 noch sechs Betriebe, fünf davon mit Milchkühen, so sind es heute noch zwei Betriebe mit Kühen, davon nur noch einer mit Milchkühen. Zwei weitere Landwirte betreiben Ackerbau. Mit

den vier Bauern in Dietlikon pflegen die Heinigers einen guten Kontakt. So besteht zum Beispiel eine Maschinengemeinschaft. Auch hilft man sich bei grösseren Arbeiten gegenseitig aus.

Stier hat Bauer schwer verletzt

Dass Hansueli Heiniger heute die Tierhaltungsgemeinschaft mit den Nachbarn lebt, hat noch einen ganz anderen Grund: «Ich hatte einen Kampf mit dem Stier. Er hat mich schwer erwischt, und ich hatte Glück, dass er mich nicht getötet hat.» Die Fröhlichkeit im Haus, die von Hansueli und Babs Heiniger gelebt wird, erstarrt plötzlich. «Ich wollte die Kühe von der Weide holen.» Den Stier wollte er bald weggeben, doch sollte dieser noch einige Kühe decken. «Der Stier hat sein Hoheitsgebiet verteidigt.» Der Bulle nahm den Landwirt auf die Hörner und schleuderte ihn durch die Luft. Zehn Tage lag er im Spital. Sechs Wochen schmiss Babs Heiniger den Hof mit Hilfe der Schwiegereltern, Freunde und auch Livia und Jan packten mit an. Heute noch hat Hansueli Heiniger Rückenschmerzen. «Ich traure den Stieren schon nach», meint er trotzdem. «Die Angst ist aber zu gross, je wieder einen Stier auf dem Hof zu haben.» Heute werden die Kühe künstlich befruchtet.

Doch Trübsal blasen, passt nicht zu den Heinigers, auch wenn sie mehr als acht Stunden täglich arbeiten. Trotzdem bleibt Zeit, mit den Nachbarn zu schwatzen. «Nicht nur Geld hat einen Wert, ich muss auch Zeit haben», findet Hansueli Heiniger.

Rassekatzen auf dem Bauernhof

Babs Heiniger-Hug hat nach der Geburt ihrer beiden Kinder angefangen, Katzen zu züchten. Zuerst waren es Bauernhofkatzen, doch bald wurde der Wunsch wach, Rassekatzen zu züchten. Im Jahr 2004 fing sie mit der Zucht von Britisch Kurzhaar Katzen an. Hansueli Heiniger musste sich zuerst an die Idee gewöhnen, doch war es für ihn klar, dass er seine Frau unterstützen wollte. Heute hat die ganze Familie Freude an den Samtpfoten. Babs Heiniger besucht Ausstellungen und sammelt Preise. Infos unter www.stubentiger.ch oder www.zuonline.ch, Rubrik Links. (asa)



Nachwuchs bei den Britisch Kurzhaar Katzen, die Leidenschaft von Babs Heiniger.

Serie: Bauern in der Agglomeration

Das Zürcher Unterland weist eine hohe Bautätigkeit und eine hohe Bevölkerungsdichte auf. Siedlungen rücken immer näher ans Landwirtschaftsland heran. Was bedeutet das für die Bauern, die im Agglomerationsgebiet einen Hof führen? Wie gehen sie mit der Verstädterung um? Gibt es sogar Chancen, oder entstehen fast nur Nachteile? Wie sieht die Zukunft der Betriebe aus?

«ZU»/«NBT» porträtiert in loser Folge Landwirtschaftsbetriebe und liefern Hintergrundinformationen zum Leben der Bauern in der Agglomeration. Die Artikelserie findet sich im Internet unter www.zuonline.ch/dossier. (asa)